Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 26 (1974)

Heft: 5

Rubrik: TV/Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Ach, so ist das?» – Desillusionierungsprogramme für Kinder im Schweizer Fernsehen

dsf. Das Schweizer Fernsehen beginnt im März dieses Jahres mit einer Reihe von medienkritischen Programmen, die sich mit Sendungen befassen, die ausserhalb des speziell für Kinder bestimmten und produzierten Programmes ausgestrahlt werden, die aber laut Studie der SRG über das Fernseh- und Freizeitverhalten der Kinder in der Schweiz von den Kindern am meisten gesehen werden. Es handelt sich vor allem um Serien, die im Rahmenprogramm der Werbung, am Sonntagnachmittag oder am späten Samstagnachmittag ausserhalb der Kinderprogramme ausgestrahlt werden, wie zum Beispiel «Schweinchen Dick», «Skippy, das Känguruh», «Lassie», «Fury», «Lieber Onkel Bill» usw.
Mit diesen medienkritischen Sendungen soll den Kindern nicht etwa der Spass am Fernsehen genommen werden, vielmehr will man versuchen, den jungen Zuschauern die meist gestellten und unechten Wirklichkeiten der erwähnten Filme bewusst zu machen. Der junge Zuschauer soll befähigt werden, diese Produkte des Fernsehens kritisch zu durchschauen. So wird zum Beispiel mit der Durchleuchtung einer bei Kindern besonders beliebten Tierserie begonnen: «Skippy, das Känguruh». Hier wird ein dressiertes Känguruh vorgeführt. Da die jungen Zuschauer aber kaum die Möglichkeit haben, dieses Tier in seiner wirklichen Umgebung (Australien) zu kennen, besteht die Gefahr, dass sie die dressierte Verhaltensweise als natürliche empfinden. Durch Vergleichsmöglichkeiten, die im Film mit einem nichtdressierten Känguruh aus dem Basler Zoo gezeigt werden, soll den Kindern der Unterschied zwischen natürlichem und dressiertem Verhalten bewusstgemacht werden.
So werden Szenen aus verschiedenen Folgen der «Skippy»-Serie herausgegriffen: Skippy als Krankenschwester, Skippy mit Stoppuhr, Skippy mit Boxhandschuhen, Skippy mit Papierschnitzeln im Beutel usw. Ähnliche Experimente werden nun im Zoo mit Känguruhs ausprobiert und gefilmt. Dabei zeigt sich sehr instruktiv das natürliche Verhalten dieser Tiere. Prof. Dr. E. M. Lang, Direktor des Basler Zoos sagt dazu: «Känguruhs sind nicht technisch interessiert. Es sind Fluchttiere wie unsere Rehe, und wenn sie den Menschen auch gewohnt sind bei uns im Zoo, würden sie niemals eine Tasche tragen wollen oder gar Kleider, oder sich mit Boxhandschuhen oder Schraubenteilen beschäftigen.»
Unter dem Titel «Ach, so ist das?», «Fernsehprogramme aus der Nähe betrachtet» startet die medienkritische Serie mit «Skippy, das Känguruh» im Rahmen der Kinderstunde vom Mittwoch, 13. März, um 17.30 Uhr. Die Sendung wird am Freitag, 15. März um die gleiche Zeit wiederholt. Mitarbeiter dieser ersten Sendung sind: Prof. Dr. E. M. Lang, Direktor des Basler Zoos, Hans G. Fischer und Judith Beke.

«Der Chef»: vor dem Schlaf die Welt in Ordnung bringen

Robert T. Ironside ist der Chef. Ein Chef hat Untergebene. Das sind ein Schwarzer (Mark Sanger), ein Weisser (Ed Brown) und eine Frau (Eve Whitfield). Ihr Geschäft besteht in der Aufklärung von Verbrechen. Der Chef leitet nämlich eine Sonderkommission des Polizeihauptquartiers von San Francisco. Ein Trüpplein von aufrechten Menschen also, die berufshalber die Welt in Ordnung bringen. Natürlich nicht in Wirklichkeit, aber wenigstens auf dem Bildschirm. Denn wie könnte ein gelähmter, an den Rollstuhl gefesselter Kommissar selbst im Angesichte des bösesten Bösewichts noch der Starke sein? Auf dem Bildschirm schon; denn da wird eindrücklich

vorgeführt, dass auch der Behinderte im härtesten Job der Chef sein kann, dass auch Schwarze mit Weissen zusammenarbeiten können, dass auch Frauen ihren Mann zu stellen vermögen. Auf dem Bildschirm kann eben sein, was sonst nicht sein kann. Es kann auch sein, dass eine Krimiserie endlos weitergeführt wird. Diesmal hat uns das Deutschschweizer Fernsehen wiederum sieben Folgen beschert, nachdem der Chef schon früher in schweizerischen und deutschen Fernsehanstalten Kriminalfälle löste. Sollte dies die letzte Begegnung mit dem Chef gewesen sein, wäre eine Nachbetrachtung am Platz.
Der Chef, verkörpert vom bulligen Raymond Burr, behält die Fäden in der Hand. Härte ist ihm ins Gesicht geschrieben. Zu sagen hat er nicht viel, aber das, was er sagt, gilt. Denn er bekommt immer recht. Er ist eben der Chef, der es besser weiss. Wehe, wenn seine Schäfchen selbständig werden. Dann geht es bestimmt schief. Er ist eine Autorität, eine Sachautorität. Um aber Autoritäten dem Zuschauer schmackhaft zu machen, dürfen sie nicht nur rücksichtslose Einpeitscher sein. Der Chef hat Zeit auch für Menschliches, wenn es sein muss. Unter Ironsides undurchdringlicher Maske steckt ein gutes Herz. Wenn Gangster einen Polizisten erschiessen, kümmert sich der Chef um die Versicherungspolice der Frau des Verstorbenen. Dass er dabei auch noch die Gangster zur Strecke bringt, wirkt schon fast wie Staffage.
Überhaupt, wie der Chef die Kriminalfälle löst, ist ein rasantes Kunststück für sich. Ist der Überfall, Mord oder was immer passiert, hirnt der Chef nur kurz über der aufklärenden Idee, und schon läuft das ganze Karussell der Detektivik im Ruck-Zuck-Tempo, die Fährte des Verbrechers wird aufgenommen und führt todsicher zum Ziel. In 45 Minuten ist der ganze Spuk vorbei, und der Zuschauer fragt sich verlegen, was er überhaupt gesehen hat. Aber er soll ja nicht nachdenken, sondern möglichst schnell vergessen. Nur zwei Sachen darf er nicht vergessen: dass sich Verbrechen allemal nicht lohnen und dass Autorität nun einmal notwendig ist, um die Welt im rechten Gang zu halten. Er kann dann guten Gewissens zu Bett gehen. Die eigene Welt ist eben in Ordnung. Wie heisst schon das Sprichwort vom guten Gewissen, das ein sanftes Ruhekissen ist?

Sepp Burri

Der Telephonrundspruch in der Zukunft

Die Pressedienste der PTT und der SRG teilen mit: Erstmals in über vierzig Jahren seiner Existenz war der Telephonrundspruch (TR) 1972/73 Gegenstand einer eingehenden Untersuchung durch eine Arbeitsgruppe, gebildet aus Vertretern der PTT-Betriebe, der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und der Pro Telephon. Aufgabe der Gruppe war es, alle Aspekte der künftigen Entwicklung dieses schweizerischen Drahtrundspruchsystems zu beleuchten. Der Schlussbericht zu dieser Untersuchung, der vor kurzem von den beiden Generaldirektionen zur Kenntnis genommen worden ist, anerkennt, dass für den Telephonrundspruch verschiedene Möglichkeiten offenstehen, sich weiterzuentwickeln und sein Programmangebot auszubauen. Diese Erkenntnis berücksichtigt sowohl die Fortschritte der Fernmeldetechnik als auch die künftige Form der Gesamtprogrammversorgung. Beide, SRG und PTT, schliessen sich der Feststellung der Arbeitsgruppe an. Ergänzende Studien über die konkreten Entwicklungsmöglichkeiten des TR sollen in absehbarer Zeit durchgeführt werden. In ihrem Bericht betont die Arbeitsgruppe die Notwendigkeit, das Publikum gezielt und koordiniert über den TR zu informieren. In diesem Sinne ist vorgesehen, die programmliche und technische Orientierung inskünftig zu verbessern und zu verstärken.